FRAUENNOTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

Ausgewählte Pressetexte 2022

20 Jahre gemeinsame Hilfe	2
Mainzer Frauennotruf will 2022 wieder mehr ältere Frauen erreichen	3
Mehr jüngere Frauen melden sich beim Frauennotruf	4
Unkompliziert und schnell Hilfe bei sexuellen Übergriffen und Gewalt	5
Schreiben statt Schweigen	6
Austausch Abende für Frauen	6
„Sprechen über…“ sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum	7
Anrede Schatzi geht gar nicht	8
Wenn das Date zum Albtraum wird	9
Präventionsprojekt „Trau dich!“ stärkt Kinder im Landkreis, Nein zu sagen	10
Wanderschau zu Männlichkeit	11
Frauennotruf Mainz lässt Partnerschaft mit Ruanda aufleben	12
Sexualisierte Übergriffe und Gewalt?	13
Wir sind für Sie da	14

20 Jahre gemeinsame Hilfe

Frauennotruf Mainz und Stiftung Opferschutz stellen sich vor

Die Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt des Frauennotrufs Mainz e.V. steht seit über vierzig Jahren mit einem breiten Unterstützungsangebot denen zur Seite, die sexualisierte Grenzverletzungen, Übergriffe oder Gewalt erlebt haben – viele vor langer Zeit. Aber auch Bezugspersonen und Fachkräfte finden Unterstützung in der Fachstelle. Im vergangenen Jahr haben sich 267 betroffene Frauen* und Mädchen*, 112 Bezugspersonen und 133 Fachkräfte an den Mainzer Frauennotruf gewandt.

Grundlegend für die Arbeit des Frauennotrufs zum Thema sexualisierte Gewalt ist, die Unterstützung betroffener Frauen, Mädchen und deren Bezugspersonen nicht losgelöst vom gesellschaftlichen Kontext zu betrachten. Eine solidarische Unterstützung für Frauen und Mädchen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, ist wesentliches Kennzeichen und Qualitätsmerkmal der Arbeit. Dabei wird das strukturelle Ungleichgewicht innerhalb der Gesellschaft zwischen den Geschlechtern als ursächlich für Gewalt gegen Frauen begriffen. Die psychischen Folgen der erlebten Gewalt werden als Bewältigungsstrategien des Erlebten betrachtet, ohne die Frauen zu pathologisieren. Gleichwertig muss daher neben der Unterstützung von betroffenen Frauen / Mädchen und deren Bezugspersonen die gesellschaftliche und politische Aufklärungsarbeit stehen: Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen, Pressearbeit und öffentliche Kampagnen gehören ebenso dazu wie Vernetzung und politische Arbeit.

Die Stiftung Rheinland-Pfalz für Opferschutz ist eine Stiftung des Landes, die Opfern hilft, wenn diese durch die Straftat in finanzielle Notlage geraten. Aber auch gemeinnützige Einrichtungen, die Betroffene von Straftaten unterstützen, können Hilfe von der Stiftung bekommen. Gegründet wurde die Stiftung 2002, weshalb dieses Jahr ein ganz besonderes ist, freut sich Dr. Stephan Gutzler, der seit Beginn des Jubiläumsjahres dem Vorstand der Stiftung vorsitzt. „Schnelle und unkonventionelle Hilfe hat die Stiftung seit ihrer Gründung bis heute ausgezeichnet". Insgesamt wurden in dieser Zeit über 750 Anträge an die Stiftung gestellt, die wiederum Zuwendungen in Höhe von über 510.00 EUR bewilligen konnte. Auch die hohen Antragszahlen des laufenden Kalenderjahrs zeigen, dass die Stiftung nach wie vor dringend benötigt wird.

Von der Hilfe der Stiftung konnte der Frauennotruf Mainz während der letzten 20 Jahre und insbesondere auch während der Corona Krise profitieren. „Die Stiftung hat uns in all den Jahren bei unserer Arbeit für Frauen* und Mädchen immer wieder – unbürokratisch – geholfen", erklärt Eva Jochmann vom Frauennotruf. Alleine im Jahr 2022 hat die Stiftung den Frauennotruf mit über 3.500 EUR unterstützt. Mit dem Geld konnten die Beratungsräumlichkeiten des Frauennotrufs neugestaltet werden, es wurden Selbstverteidigungskurse und therapeutische Gesprächsrunden angeboten. „Wir arbeiten sehr vertrauensvoll zusammen und wissen, dass jeder Euro, der an den Frauennotruf fließt, unmittelbar der Hilfe von Opfern zu Gute kommt", resümiert Dr. Gutzler.

Aber auch umgekehrt profitiert die Stiftung von der Arbeit des Frauennotrufs. Dieser steht exemplarisch für alle Einrichtungen der Opferhilfe im Land, die vor Ort beraten und helfen – ein Angebot, das unverzichtbar ist, um Opfer überhaupt erst auf die Stiftung und deren Möglichkeiten der Hilfe aufmerksam zu machen.

SWR: 05.01.2022

SEXUALISIERTE GEWALT

Mainzer Frauennotruf will 2022 wieder mehr ältere Frauen erreichen

STAND: 5.1.2022, 12:33 UHR

Die Corona-Beschränkungen haben es den Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs Mainz oft nicht leicht gemacht. Ältere Frauen seien beispielsweise schwerer zu erreichen gewesen. Das soll nun besser werden.

Bei vielen älteren Frauen lägen die sexuellen Übergriffe zwar schon Jahrzehnte zurück. Körperliche Einschränkungen oder die Erfahrung, etwas nicht mehr zu schaffen, könnten jedoch bewirken, dass belastende Erinnerungen zurückkehrten, erzählt Eva Jochmann. Sie arbeitet seit 1993 beim Frauennotruf Mainz.

Das Alter bringt Veränderungen mit sich

Älterwerden kann den Verlust von geliebten Menschen mit sich bringen, kann Ohnmacht oder Kontrollverlust bedeuten. Wenn Frauen sich von ihrer Familie plötzlich überall mit dem Auto hinfahren lassen müssen, weil sie die Wege nicht mehr alleine zurücklegen können, kann das eine nie gekannte Abhängigkeit bedeuten. Frauen, die beispielsweise immer gerne gewandert sind oder in einem Chor gesungen haben, und das nun altersbedingt nicht mehr können, denen fehlt eine Beschäftigung. Und Beschäftigung, sagte Eva Jochmann, habe auch etwas mit Bewältigungsstrategie zu tun.

Wenn alte Erinnerungen wieder hochkommen

Frauen, die vergewaltigt oder sexuell belästigt wurden, haben im Laufe ihres Lebens solche Bewältigungsstrategien entwickelt. Wenn diese Strategien nun aber nicht mehr funktionieren, kann das körperliche Auswirkungen haben. Alte Erinnerungen und Gefühle können Albträume oder Angstzustände hervorrufen. Angehörige oder Pflegekräfte haben dafür dann oft zunächst keine Erklärung.

Um ältere Frauen besser zu erreichen, will der Frauennotruf Mainz in diesem Jahr enger mit Pflegekräften und Ehrenamtlichen zusammenarbeiten. In den Pflege- und Seniorenheimen seien die Beschäftigten wegen der Corona-Pandemie mit vielen anderen Dingen beschäftigt gewesen, sagt Eva Jochmann. In diesem Jahr wolle man sie wieder als Multiplikatorinnen einbinden.

SWR: 20.05.2022

MAINZ

Mehr jüngere Frauen melden sich beim Frauennotruf

STAND: 20.5.2022, 7:39 UHR

Im vergangenen Jahr haben sich mehr jüngere Frauen beim Frauennortruf in Mainz gemeldet als im Jahr davor. Ein zentrales Thema seien Internetbekanntschaften gewesen, heißt es von Seiten des Vereins. Während der Pandemie waren Cafés oder Clubs geschlossen. Junge Frauen, die einen Mann über eine Partnerbörse kennengelernt hatten, wählten nach Angaben des Mainzer Frauennotrufs oft ihre eigene Wohnung für das erste Date. Doch dort sei es dann zu sexuellen Übergriffen gekommen. Viele Betroffene hätten gedacht, zuhause seien sie sicher. Knapp 100 junge Frauen zwischen 14 und 27 Jahren wandten sich im vergangenen Jahr an die Beraterinnen des Frauennotrufs. Die gestiegene Nachfrage erklärt sich der Verein unter anderem damit, dass sie über ihre Arbeit jetzt auch verstärkt in den sozialen Netzwerken berichten, wie beispielsweise in Instagram.

Unkompliziert und schnell Hilfe bei sexuellen Übergriffen und Gewalt

Der Frauennotruf erweitert sein Beratungsangebot für jüngere Frauen und Mädchen

Mit dem neuen Projekt „Mädchen und junge Frauen als Klientinnen im Frauennotruf Mainz" wird der Frauennotruf Mainz e.V. als Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt sein Beratungsangebot erweitern. Die Mitarbeiterinnen möchten die Altersgrenze für betroffene Mädchen auf 12 Jahre herabsetzen und somit noch mehr Mädchen die Möglichkeit bieten, ein spezialisiertes Unterstützungsangebot bei sexualisierten Grenzverletzungen, Übergriffen und Gewalt in Anspruch zu nehmen.

„Wir freuen uns, dass die Förderorganisation Aktion Mensch unser Konzept für ein spezialisiertes Angebot für Mädchen unterstützt und das neue Angebot für drei Jahre gesichert ist," so Emma Leonhardt vom Frauennotruf Mainz. „Gerade junge Mädchen brauchen besondere Öffentlichkeitsarbeit und ein niedrigschwelliges Angebot, um sehr früh über erlebte Gewalterfahrung sprechen zu können."

Sexualisierte Gewalt, nicht nur ausgehend von erwachsenen Personen, sondern auch von Gleichaltrigen, ist bereits für Kinder ein Thema.

Mädchen haben hierbei ein erhöhtes Risiko sexualisierte Gewalt zu erleben. „Für viele Mädchen ist sexuelle Belästigung Teil ihres Alltags. Sie werden mit anzüglichen Witzen, zweideutigen Anspielungen, ungewollten Berührungen und sexistischer Diskriminierung konfrontiert", so Emma Leonhardt.

Des Weiteren sind Mädchen durch die Veränderungen in ihrer Entwicklungsphase und die damit einhergehenden Verunsicherungen erhöhten Risiken ausgesetzt. In den letzten Jahren sind noch weitere Risikofaktoren hinzugekommen. Beispielsweise die digitale Entwicklung und die damit einhergehenden Grenzüberschritte online (Digitale Gewalt). Aber auch die noch andauernde Corona-Pandemie bildet einen zusätzlichen Risikofaktor. Jugendliche waren/sind in ihren Entwicklungen durch die fehlenden Sozialkontakte eingeschränkt und Bewältigungsstrategien nicht umsetzbar.

„Mädchen brauchen eine wohnortnahe und vor allem spezialisierte Anlaufstelle, wenn sie sexualisierte Gewalt erlebt haben", so Emma Leonhardt. „Der Frauennotruf kann nun ein adäquates spezialisiertes Angebot für jüngere Mädchen aufbauen."

Deshalb wird die Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt ab dem 8. August 2022 auch über den Messenger Dienst Signal erreichbar sein. Diese niedrigschwellige Kontaktmöglichkeit ist über die Handynummer 0177-3237382 möglich. Über den Messenger Dienst sind Emma Leonhardt und ihre Kolleginnen von montags bis donnerstags in den Bürozeiten erreichbar.

Die neu angelegte Handynummer ist nur für die Erreichbarkeit über den Messenger Dienst Signal gedacht. Bei dem Wunsch nach einem Telefonat sind die Mitarbeiterinnen weiterhin über die Telefonnummer 06131 22 12 13 zu erreichen.

Natürlich besteht auch die Erreichbarkeit über Mail an info@frauennotruf-mainz.de sowie eine schriftliche Beratung über die Online Beratung unter www.onlineberatung-frauennotruf-mainz.de.

Text: Emma Leonhardt, Frauennotruf Mainz

Gaadefelder InfoBrief: Februar 2022

Schreiben statt Schweigen

Mainzer Mobilität macht auf Onlineberatung des Frauennotrufs aufmerksam

Die Mainzer Mobilität macht seit November mit Plakaten auf die Onlineberatung des Frauennotrufs aufmerksam.
Auf dem Weg zur Arbeit oder in die Stadt: Sexuelle Belästigung kann in allen Formen und Situationen auftreten. In den häufigsten Fällen sind Frauen betroffen. Immer wieder bleiben die Betroffenen ratlos und beschämt zurück. „Ich war so geschockt, dass ich gar nicht reagieren konnte," sind häufige Aussagen von Frauen, die die in die Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt kommen.

Auch in der Öffentlichkeit kommt es immer wieder zu sexualisierten Belästigungen. Auch Personen, die dies bemerken, schreiten aus Unsicherheit selten ein. Mithilfe einer Plakataktion zur Onlineberatung soll nun auf das Hilfeangebot des Frauennotruf Mainz aufmerksam gemacht werden:

„Schreiben statt Schweigen"
heißt es auf den Plakaten, die Ratsuchende auf die Onlineberatung aufmerksam machen soll. Diese ist vertraulich, kostenfrei und anonym. Betroffene Frauen können von ihrer Situation berichten und sich Hilfe zum Umgang mit sexueller Belästigung holen.

„Manchen Frauen und Mädchen wissen nicht, ob sie mit ihren Erfahrungen bei uns richtig sind. In der Onlineberatung können wir dann klären, was sie brauchen und wie sie das Geschehene besser verarbeiten können," erwähnt Sabine Wollstädter, die mit Kolleginnen die Onlineberatung des Frauennotruf Mainz betreut.

Zur Unterstützung der öffentlichen Wirksamkeit, bot die Mainzer Mobilität ihre Unterstützung an und mittlerweile hängen 100 Plakate für die Onlineberatung unentgeltlich an den innenstädtischen Haltestellen aus. „Die Plakate unterstützen nicht nur Betroffene, sondern sensibilisieren auch für das Thema. Unsere Verkehrsteilnehmenden sollen sich sicher fühlen!" betont auch Berit Schmitz, Geschäftsführerin der Mainzer Verkehrsgesellschaft.
Text: Sabine Wollstädter, Frauennotruf Mainz e.V.

Allgemeine Zeitung: 03.08.2022

Austausch-Abende für Frauen

MAINZ (red). Der Frauennotruf Mainz bietet ab August Austauschabende für Frauen mit Erfahrungen sexueller Belästigung in der Öffentlichkeit an. Ob auf der Straße, im Bus oder auf dem nächtlichen Nachhauseweg – sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum ist für viele Frauen und Mädchen leider keine Seltenheit und tritt in den unterschiedlichsten Formen auf. Viele sind nach einem solchen Erlebnis unsicher: War das jetzt sexuelle Belästigung? Wie hätte ich anders reagieren können? Wo bekomme ich Unterstützung?

Der Frauennotruf Mainz möchte genau an dieser Stelle ansetzen und Betroffenen die Möglichkeiten geben, sich in einem geschützten Raum über persönliche Erfahrungen sexueller Belästigung auszutauschen. Dafür bietet die Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt ab August einmal im Monat einen zweistündigen kostenlosen Austausch-Abend an. Es werden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und Strategien zur Selbstfürsorge erlernt.

„Es geht darum, dass die Betroffenen spüren, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine sind. Die Abende sollen helfen, die emotionale Überforderung und die aufgezwungene passive Rolle zu überwinden", erklärt Sabine Wollstädter, die die Themenabende anleiten wird.

Die Termine sollen immer montags am 8. August, 5. September, 17. Oktober, 28. November und 12. Dezember jeweils von 19 bis 21 Uhr in Mainz stattfinden. Eine Anmeldung ist notwendig per E-Mail an info@frauennotruf-mainz.de oder telefonisch unter 06131-221213.

Gaadefelder InfoBrief 05.08.2022

„Sprechen über…" sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum

Der Frauennotruf Mainz bietet ab August Austauschabende für Frauen mit Erfahrungen sexueller Belästigung in der Öffentlichkeit an

Ob auf der Straße, im Bus oder auf dem nächtlichen Nachhauseweg – sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum ist für viele Frauen und Mädchen leider keine Seltenheit und tritt in den unterschiedlichsten Formen auf. Viele sind nach einem solchen Erlebnis unsicher: War das jetzt sexuelle Belästigung? Wie hätte ich anders reagieren können? Wo bekomme ich Unterstützung?

Der Frauennotruf Mainz möchte genau an dieser Stelle ansetzen und Betroffenen die Möglichkeiten geben, sich in einem geschützten Raum über persönliche Erfahrungen sexueller Belästigung auszutauschen. Dafür bietet die Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt ab August einmal im Monat einen zweistündigen Austausch-Abend für Frauen an, die in der Öffentlichkeit unterschiedliche Formen sexueller Belästigung erfahren oder beobachtet haben.

Dabei geht es nicht nur um gegenseitige Bestärkung und Solidarität, sondern der Austausch soll helfen, das Erlebte für sich persönlich einordnen zu können. An der Schnittstelle zwischen Selbsthilfe-Angebot und Workshop werden die Abende durch den Frauennotruf und mithilfe kleiner Empowerment-Übungen angeleitet. So sollen Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und Strategien zur Selbstfürsorge erlernt werden. „Es geht darum, dass die Betroffenen spüren, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine sind. Die Abende sollen helfen, die emotionale Überforderung und die aufgezwungene passive Rolle zu überwinden" erklärt Sabine Wollstädter, die die Themenabende anleiten wird. Die Abende seien in Anlehnung an die vergangenen Improvisations-Workshops „Wir reagieren!" des Frauennotrufs konzipiert worden, bei denen sich ein starkes Bedürfnis nach Austausch über Erfahrungen von sexueller Belästigung abgezeichnet habe.

Die Termine sollen am 8. August, 5. September, 17. Oktober, 28. November und 12. Dezember jeweils von 19 bis 21 Uhr in Mainz stattfinden. Eine Anmeldung ist notwendig und kann per E-Mail über info@frauennotruf-mainz.de oder telefonisch unter 06131-221213 erfolgen. Weitere Informationen erhalten die Teilnehmerinnen nach der Anmeldung. Pro Termin sind bis zu acht Teilnehmerinnen vorgesehen. Die Abende werden durch die Stiftung Opferhilfe finanziert. Das Angebot ist für die Teilnehmerinnen daher kostenlos.

„Wir freuen uns über viele Interessierte, um den Teilnehmerinnen einen vielfältigen und angenehmen Austausch zu ermöglichen", so Sabine Wollstädter.

Text: Linda Kneib und Sabine Wollstädter, Frauennotruf Mainz e.V.

AZ 8.6.22

MAINZ

Sexualisierte Gewalt hat viele Gesichter

Frauennotruf zieht Jahresbilanz und intensiviert Schwerpunktprojekte im Kampf gegen sexuelle Belästigung / Junge Frauen im Fokus

Von Nicholas Matthias Steinberg

MAINZ. Die Anzahl der Menschen, die nach sexualisierter Gewalt vom Frauennotruf Mainz unterstützt wurden, ist weiter angestiegen. So wandten sich im vergangenen Jahr 267 Betroffene an die Fachstelle. Weit überwiegend handelte es sich um Frauen und Mädchen sowie zehn Männer. Insgesamt wurden 1072 Beratungen mit 512 Personen durchgeführt, darunter Betroffene, Bezugspersonen wie Familienangehörige oder Freunde und Fachkräfte, also etwa Lehrer oder Mitarbeiter von Behörden und Einrichtungen.

„Wir werten den zahlenmäßigen Anstieg vorsichtig als Aufhellung des noch immer großen Dunkelfeldes, also in diesem Fall als positives Signal an uns, dass unsere Angebote bekannter werden“, sagt Traumaberaterin Anette Diehl im Gespräch mit dieser Zeitung. Ein Zusammenhang des Anstiegs mit der Corona-Pandemie sei zudem nicht erkennbar. Diese Einschätzung decke sich auch mit den Aussagen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS), die keine pandemie-bedingte Zunahme von gewaltsamen Übergriffen auf Frauen offenbart habe, so Diehl.

> „Wir hatten gerade bei den Minderjährigen dreimal mehr Betroffene, die sich an uns gewendet haben, als in Vorjahren.
>
> Anette Diehl, Traumaberaterin

Rund 57 Prozent der betroffenen Frauen waren unter 28 Jahre alt, 14 Prozent gar unter 18. „Wir hatten gerade bei den Minderjährigen dreimal mehr Betroffene, die sich an uns gewendet haben, als in Vorjahren“, berichtet Diehl.

Sie führt diese Entwicklung auch darauf zurück, dass sich die Vernetzung mit Akteuren aus der Jugendarbeit zunehmends verstetige und die Fachstelle selbst einen noch intensiveren Fokus auf die sozialen Medien wie Instagram gelegt habe, dort präsent sei. „Das ist ein Feld, das uns in Zukunft noch stärker beschäftigen wird. Denn die Jugend agiert sehr viel digital“, sagt die Traumaberaterin.

Umsetzung der Istanbul-Konvention

Weiter elementar sei die Umsetzung der Istanbul-Konvention. Zu Anfang Februar 2018 trat das Übereinkommen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen in Deutschland in Kraft, ist seither geltendes Recht. Das Abkommen definiert Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsverletzung. Die Istanbul-Konvention verpflichtet dazu, das Hilfesystem anzupassen und bestehende Schutzlücken zu schließen.

Im Jahr 2020 hatten die rheinland-pfälzischen Frauennotrufe einen Schattenbericht verfasst, der auf bestehende Lücken im Land hinweist und auch entsprechende Empfehlungen zur Verbesserung enthält. „Es bleibt abzuwarten, inwieweit und wie die Empfehlungen vonseiten des Landes aufgegriffen werden“, sagt Diehl. Auf kommunaler Ebene wurden in 2021 themen- und zielgruppenspezifische Papiere verfasst, die den aktuellen Stand in Mainz dokumentieren und ebenfalls Empfehlungen enthalten. Die Vorlagen seien im städtischen Frauenausschuss diskutiert und verabschiedet worden, berichtet die Traumaberaterin. Die Papiere sollen die Grundlage für ein Gesamtkonzept sein, das Maßnahmen zur Umsetzung der Istanbul-Konvention auf kommunaler Ebene festschreibt.

Die Istanbul-Konvention fordert unter anderem, ausreichend und leicht zugängliche Versorgungsangebote für Betroffene bereitzustellen. Mit der Einführung der Medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung Anfang 2018 sei eine erste Versorgungslücke in Mainz und Rheinland-Pfalz geschlossen worden, erklärt Diehl. Seitdem könnten sich Frauen und Mädchen ab 14 Jahren nach einer Vergewaltigung schnell und vertraulich an die Ambulanzen teilnehmender Frauenkliniken – in Mainz an die Frauenklinik der Universitätsmedizin – wenden. Dort bestehe rund um die Uhr die Möglichkeit, sich zu informieren, untersuchen und später gerichtlich verwertbare Spuren sichern zu lassen. 2021 hätten 13 Frauen das Angebot samt Spurensicherung wahrgenommen, 16 weitere wurden ohne Spurensicherung versorgt. Mit über 60 Prozent meldete sich ein Großteil der vom Frauennotruf unterstützten Betroffenen nach einer Vergewaltigung oder einem sexuellen Missbrauch.

Ein Schwerpunkt des Frauennotrufs bleibt zudem sexualisierte Gewalt im Arbeitsalltag. „Es ist noch immer ein Tabu-Thema. Wir wollen die bestehenden rechtlichen Hebel bekannter machen“, sagt Traumaberaterin Diehl. Wie das seit 2006 existierende Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG). Laut AGG sind Führungskräfte unter anderem verpflichtet, Belästigungsvorwürfen nachzugehen. Im vergangenen Jahr hätten sich 16 Betroffene, zwei Bezugspersonen und 30 Fachkräfte wegen sexueller Belästigung am Arbeitsplatz an den Mainzer Frauennotruf gewendet. Die Fachberaterinnen organisierten darüber hinaus Fortbildungen in Unternehmen, sensibilisierten Geschäftsleitung und Belegschaft.

Die Hauptmotivation für sexualisierte Gewalt muss dabei nicht sexueller Natur sein. Häufig gehe es um Machtstrategien, wenn etwa hierarchische Arbeitsbeziehungen ausgenutzt würden, um sexuell zu belästigen und Macht zu demonstrieren.

Über 60 Prozent der von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen, die sich im vergangenen Jahr an den Mainzer Frauennotruf wandten, taten dies nach einer Vergewaltigung oder einem sexuellen Missbrauch. Archivfoto: dpa

Anrede „Schatzi“ geht gar nicht

Frauennotruf widmet sich intensiv dem Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz / Beratungsnachfrage steigt

Von Carina Schmidt

Wenn der Kollege plötzlich den Arm um die Kollegin legt – Distanzlosigkeit am Arbeitsplatz ist keine Bagatelle, sondern gesetzlich verboten.
Archivfoto: Dan Race/stock.adobe

MAINZ. Vor der gesamten Belegschaft nennt Herr Mayer* seine Kollegin „Schatzi“. Herr Müller* setzt noch eins drauf, als er seiner Kollegin aus dem Mantel hilft. „Frauen ausziehen – das ist meine Lieblingsbeschäftigung“, sagt er grinsend. Das ist doch „nett“ oder „witzig“ gemeint, würden sich die beiden Männer rechtfertigen. Doch ihre Kolleginnen empfinden solche Sprüche als erniedrigend. Und das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) gibt ihnen bei dieser Einschätzung recht (siehe Infokasten). Sexualisierte Witze, anzügliche Blicke, Distanzlosigkeit oder auch ein Kalender mit nackten Frauen im Büro sind keine Bagatellen. Die Beispiele fallen alle unter sexuelle Belästigung.

Der Mainzer Frauennotruf widmet sich dem Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz seit 2019 besonders intensiv. Was damals als Modellprojekt unter dem Titel „Make it work!“ startete, wurde im August 2021 unter dem neuen Slogan „it works!“ verstetigt. Sprich: Inzwischen gibt es standardisierte Beratungs- und Schulungsangebote, die allen Institutionen offen stehen.

Tatsächlich steige die Nachfrage, sagt Anette Diehl vom Frauennotruf: „Das hat mit Sicherheit mit unserer Öffentlichkeitsarbeit zu tun. Sie trägt dazu bei, die Hemmschwelle zu senken, eine sexuelle Belästigung zu thematisieren.“ Allein 2021 haben insgesamt 61 Personen die Fachstelle wegen derartigen Erfahrungen kontaktiert. Darunter 16 Betroffene, 9 Bezugspersonen und 36 Fachkräfte wie Gleichstellungsbeauftragte. Von 61 Fällen darf allerdings nicht gesprochen werden, da bei einem Fall oft durchaus unterschiedliche Personen das Gespräch mit dem Frauennotruf gesucht haben.

Auch das Präventionsangebot wird nachgefragt. In 2021 wurden 15 Vorträge, Workshops und ganztägige Fortbildungen zu dem Thema im Bereich Arbeit und Ausbildung in Unternehmen in Anspruch genommen. Zu den Arbeitgebern, die sich vorbildlich mit dem Problem auseinandersetzen, zählen etwa das Mainzer Staatstheater, die Bundeswehr in Koblenz und die Arbeitsämter aus ganz Rheinland-Pfalz.

Ein Rückgang sexueller Belästigung sei durch Corona und Homeoffice mitnichten zu verzeichnen, betont Emma Leonhardt, zuständig für die Mädchenarbeit beim Frauennotruf. Vielmehr verlagere sich dann die Belästigung aufs Telefon oder digitale Kommunikation. „Und dann kommt dieses Gefühl von Entwürdigung und Bauchweh in die eigenen vier Wände.“

Leonhardt weiß außerdem: „Auszubildende brauchen einen besonderen Schutz, weil sie von der Machtausübung am Arbeitsplatz sehr häufig betroffen sind und oft keine Möglichkeit haben, sich dagegen zur Wehr zu setzen.“

Kollegin Sabine Wollstädter kümmert sich wiederum schwerpunktmäßig um die Hochschulen und hat den „Runden Tisch Hochschulen Mainz“ initiieren können. „Hochschulen sind keine einfachen Arbeitsplätze, sondern ein vielfältiger Ausbildungs-, Lehr- und Forschungsort, bei dem unterschiedliche Arbeitsverträge und Positionen aufeinandertreffen“, erklärt Wollstädter. Hinzu komme, dass für Studierende eine rechtliche Schutzlücke bestehe – sie seien nicht durch das AGG geschützt. „Hier müsste auf Landesebene nachgebessert werden.“

Wie Diehl deutlich macht, würden vor allem Führungskräfte in einem Unternehmen eine Schlüsselrolle einnehmen. Die wirkungsvollste Prävention sexualisierter Diskriminierung am Arbeitsplatz seien betriebliche und institutionelle Maßnahmen wie Dienstvereinbarungen. „Darin wird zwischen den Arbeitgeber:innen und den Mitarbeitenden neben Dingen wie Urlaub auch geregelt, welche Diskriminierungsgründe es gibt“, sagt Diehl. Manche Unternehmen hätten auch Leitfäden, Richtlinien oder Verhaltenskodexe. „Es sind aber noch viel zu wenige.“

Ein Wermutstropfen bei der steigenden Nachfrage: Es fehlt die Zeit, alle Anfragen von Unternehmen zeitnah zu bearbeiten. „Seitdem das Modellprojekt ausgelaufen ist, fehlen uns jährlich 8000 Euro“, berichtet Diehl. Mit dieser Summe könnten rund 200 Stunden mehr Präventionsarbeit und Beratungen durchgeführt werden. „Wir sind diesbezüglich mit dem Bundesfrauenministerium in Gespräch.“

IM WORTLAUT

▶ Aus dem **Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz**:
„Eine sexuelle Belästigung ist eine Benachteiligung (...), wenn ein unerwünschtes, sexuell bestimmtes Verhalten, wozu auch unerwünschte sexuelle Handlungen und Aufforderungen zu diesen, sexuell bestimmte körperliche Berührungen, Bemerkungen sexuellen Inhalts sowie unerwünschtes Zeigen und sichtbares Anbringen von pornographischen Darstellungen gehören, bezweckt oder bewirkt, dass die Würde der betreffenden Person verletzt wird (...).

* Die Namen wurden erfunden.

Allgemeine Zeitung: 27.07.2022

Allgemeine Zeitung: 26.09.2022

Wenn das Date zum Albtraum wird

Sexualisierte Gewalt hat sich während Corona verändert / So reagieren drei rheinhessische Hilfsorganisationen

Von Vanessa Felix Arroja

Die Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung sind in Rheinhessen während Corona angestiegen. Was sind die Gründe für diese Entwicklung?
Archivfoto: fotolia detailblick-foto

RHEINHESSEN. Was harmlos anfing, endete für die junge Frau tragisch: Nachdem sie einen Mann auf einer Online-Dating-Plattform kennenlernte und wochenlang Nachrichten mit ihm austauschte, verabreden sich beide zum ersten Date. Das Treffen findet in ihrer Wohnung statt, denn durch die Corona-Beschränkungen sind alle Restaurants, Kinos und Cafés geschlossen. Obwohl ihr Date-Partner im Internet freundlich erschien und in den ersten Minuten zuvorkommend ist, ändert sich sein Verhalten kurz darauf schlagartig. Nach einem Glas Wein wird er aufdringlich. Gegen ihren Willen berührt er sie, wird übergriffig und zwingt sie gewaltvoll zum Geschlechtsverkehr.

Was der jungen Frau durch ihren Date-Partner angetan wurde, ist kein Einzelfall. Diese Form der sexualisierten Gewalt nennt sich „Date Rape" und ist als nicht einvernehmliche sexuelle Handlung bei einer grundsätzlich einvernehmlichen Verabredung zu verstehen.

Ein Phänomen, das dem Frauennotruf Mainz in den vergangenen drei Jahren vermehrt zugetragen wurde, wie Beraterin Anette Diehl berichtet. Während das Corona-Virus zu Schließungen führte, ging das Dating weiter – nur eben online. „Die klassischen Verabredungen, die normalerweise in der Öffentlichkeit stattfinden würden, fielen weg, weil alles geschlossen war", sagt Diehl, die seit 35 Jahren beim Frauennotruf in Mainz arbeitet. Deshalb trafen sich Nutzer von Online-Dating-Plattformen oft im Privaten – zum Beispiel im eigenen Zuhause. „So sind einige Opfer geworden", erklärt die Beraterin.

Robert Klimowski, Weißer Ring Alzey
Archivfoto: pp/Ben Pakalski

Davon berichtet auch Robert Klimowski, der Leiter der Außenstelle des Weißen Rings in Alzey. „Ich bin mir sicher, dass die Fälle, die wir mitbekommen, nur die Spitze des Eisbergs sind", sagt er. „Ich befürchte, dass es über die Kontaktbörsen im Internet noch viel mehr sexualisierte Übergriffe gibt als wir das mitbekommen. Denn das Thema ist vielfach schambelastet."

Beide Berater erleben immer wieder, dass Opfer sich selbst die Schuld an den Taten geben. Laut Diehl würden die Betroffenen die Verabredungen immer wieder hinterfragen: Hätte ich nichts trinken sollen? Habe ich mich missverständlich ausgedrückt? Dem widerspricht die Trauma-Fachberaterin Diehl: „Wenn man es nicht will, bleibt es trotzdem Gewalt." Diese Tatsache ist auch seit der Strafrechtsreform 2016 klar im Strafgesetzbuch geregelt. So besagt das sogenannte „Nein heißt Nein"-Gesetz des Paragrafen 177 StGB, dass jede sexuelle Handlung gegen den „erkennbar entgegenstehenden Willen" des Opfers strafbar ist.

Die Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung in Rheinhessen sind laut Kriminalstatistik des Polizeipräsidiums Mainz in den ersten beiden Corona-Jahren gestiegen. Die Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung umfassen unter anderem Vergewaltigungen, sexuelle Übergriffe und Belästigungen, sexuellen Missbrauch, Straftaten aus Gruppen, Beleidigungen auf sexueller Basis sowie die Verbreitung pornografischer Schriften. Unter pornografische Schriften fallen dabei jegliche Erzeugnisse im weiteren Sinne, somit auch Bild- und Videodateien. Genau in diesem Teilbereich ist nach Polizei-Angaben im Wesentlichen die Zunahme der Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung zu verorten: Bei den pornografischen Schriften liegt das Plus bei 150 Prozent. Das resultiere insbesondere aus der Verbreitung von kinder- und jugendpornografischen Schriften über Social Media und Messenger-Dienste, erläutert Polizeisprecher Rinaldo Roberto.

Insgesamt machte die Verbreitung pornografischer Schriften 2020 und 2021 einen Großteil aller Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung aus. Der von vielen Fachleuten befürchtete Anstieg sexualisierter Gewalttaten blieb wiederum aus. Allerdings betont die Polizei, dass die Fallzahlen dieses Deliktbereichs stark vom Anzeigeverhalten der Geschädigten abhänge. Die Anzeigebereitschaft liegt laut dem Mainzer Frauenbüro zwischen 4,1 und 24,4 Prozent, je nach Bundesland. Das bestätigt Anette Diehl: „Das Dunkelfeld ist wirklich riesig."

Ein Grund für die geringe Anzeigebereitschaft der Opfer, könne die Angst sein, in einem Prozess ihrem Peiniger gegenübersitzen zu müssen, meint Klimowski vom Weißen Ring. „Vor allem durch den Verteidiger wird versucht, Betroffene mit allen Mitteln unglaubwürdig erscheinen zu lassen", sagt der ehrenamtliche Berater. „Das gleicht einer Retraumatisierung." Allerdings ist beiden Organisationen wichtig, von den erfolgreichen Anzeigen zu erzählen. Davon gebe es inzwischen viele. Auch das Personal bei der Polizei sowie im Gericht sei im Umgang mit Opfern sexualisierter Gewalt mittlerweile geschult.

Nichtsdestotrotz konnte weder der Frauennotruf in Mainz noch die Außenstelle des Weißen Rings in Alzey in den vergangenen Corona-Jahren einen signifikanten Anstieg der Beratungszahlen aufgrund sexualisierter Gewalt feststellen. Im Frauennotruf bemerkten sie am Anfang der Pandemie sogar einen Einbruch. Diehl geht davon aus, dass der Fokus zu dem Zeitpunkt auf andere Probleme gerichtet war. Nachdem die Mainzer Organisation ihre Öffentlichkeitsarbeit vermehrte, kamen schließlich mehr Frauen und Mädchen auf sie zu. Durch die zunehmende Berichterstattung falle es außerdem vielen Betroffenen leichter, zu verstehen, „dass das, was ihnen widerfahren ist, sexualisierte Gewalt war", so Diehl. Trotzdem hätten die Corona-Beschränkungen den Alltag vieler Betroffener stark verändert: Erlernte Bewältigungsstrategien konnten nicht befolgt werden, Hilfsangebote fielen weg und Gefühle, die sie mit ihrem Trauma verbinden, wie Angst, Hilflosigkeit oder Einsamkeit wurden in der Pandemie aufs Neue durchlebt. „Das waren typische Beweggründe für Frauen, in unsere Beratung zu kommen", sagt Diehl.

Anette Diehl, Frauennotruf Mainz
Archivfoto: Harald Kaster

Auch Vorfälle im engeren Umfeld, etwa in der Partnerschaft oder der Familie, seien in der Zeit alles andere als unüblich gewesen. Die Beraterin vom Frauennotruf rät Betroffenen in gewalttätigen Beziehungen deshalb, sich vom Täter zu entfernen. „Heilung beginnt erst, wenn der Täter weg ist und das Trauma vorbei ist", erklärt sie. Außerdem sei es wichtig die Betroffenen zu „empowern", wie Diehl sagt. Man solle ihnen als Vertrauensperson zur Seite stehen, sie in ihren Entscheidungen bestärken und zeigen, dass sie keine Schuld an der Tat tragen. Die Ansicht teilt auch der ehrenamtliche Berater des Weißen Rings. „Den Meisten ist es wichtig, einfach mal in einem sicheren Raum über das Geschehene zu reden", erklärt Klimowski.

Eine weitere Organisation in der Region verfolgt hingegen einen anderen Ansatz. Die Opfer- und Täterhilfe Rheinhessen leistet „Opferschutz durch Täterarbeit", wie Samuel Becker erklärt. Er arbeitet als Sozialpädagoge mit Tätern – er nennt sie Klienten – zusammen, die in der Vergangenheit Gewalt ausgeübt haben. Auch sexualisierte Gewalt ist dort ein Thema, allerdings eher selten.

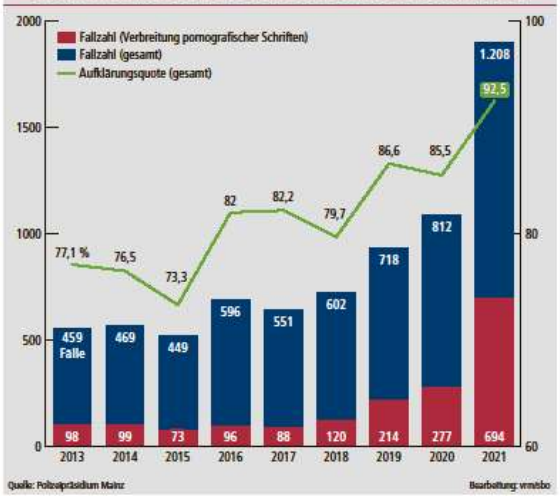
Beck hält es für wichtig, mit beiden Seiten zu arbeiten. „Die Ausübenden von Gewalt sollten nicht einfach stigmatisiert und gänzlich abgeschrieben werden", betont er. „Wir gehen davon aus, dass Gewalt ein erlerntes Verhalten ist und man eine Veränderung bewirken kann." Deshalb versuchen die Mitarbeiter der Organisation mit den Gewalttätern, Handlungsalternativen zu erarbeiten. Dabei helfen ihnen Einzelgespräche, Tatrekonstruktionen und soziale Gruppenstunden, um zu verstehen, welche erlernten Muster und Emotionen zu der Gewalttat geführt haben. Außerdem sei es wichtig, den Klienten „einen Raum zu geben, um die Thematik für sich selbst bearbeiten zu können." Voraussetzung für die Arbeit mit den Tätern ist in allen Fällen ein Tateingeständnis und das nötige Problembewusstsein.

Alle drei rheinhessischen Organisationen wollen zunehmend Präventionsarbeit in ihre Agenda aufnehmen, um zukünftigen Taten vorzubeugen und über sexualisierte Gewalt aufzuklären. Und um die Stigmatisierung aufzulösen.

ANLAUFSTELLEN

- **Frauennotruf Mainz:** online unter www.frauennotruf-mainz.de, telefonisch unter 06131 221213, per Mail an info@frauennotruf-mainz.de oder über Signal unter der Handynummer 01773237382
- **Der Weiße Ring:** online über www.weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/onlineberatung oder per Opfer-Telefon unter 116006
- **Opfer- und Täterhilfe Rheinhessen:** telefonisch unter 06131 287770

STRAFTATEN GEGEN DIE SEXUELLE SELBSTBESTIMMUNG



Quelle: Polizeipräsidium Mainz
Bearbeitung: vrm/bo

Nahe News: 21.11.2022

„Trau dich!“ stärkt Kinder im Landkreis, Nein zu sagen

21.11.2022

Ein Zeichen setzen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt – dieses Ziel verfolgt die Landesinitiative „Trau dich!“, die jetzt im Landkreis Mainz-Bingen Station machte.

Mit einem interaktiven Theaterstück in der Kultur- und Kongresshalle kING in Ingelheim wurden die Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren informiert, motiviert und ermutigt: Sie sollen ihren eigenen Gefühlen vertrauen, Nein sagen lernen und sich im Falle eines Übergriffs oder sexuellen Missbrauchs an Personen ihres Vertrauens wenden.

Rund 600 Schülerinnen und Schüler der fünften und sechsten Klassenstufen aus vier Ingelheimer Schulen besuchten das Stück. Darüber hinaus waren am Vorstellungstag im Foyer des kING Infostände von kooperierenden Fachstellen vertreten.

„Wir hoffen, dass das Angebot viele Kinder und Jugendliche erreicht hat“, sagt Petra Schott, Leiterin des Kreisjugendamts. „Sie sollen erkennen können, wann Grenzen überschritten werden.“

Im Vorfeld des Theaterstücks gab es bereits **Lehrkräfte-Workshops** durch den Frauennotruf Mainz - Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt, bei denen schulische Fachkräfte Informationen und konkrete methodische Anregungen zur Präventionsarbeit erhielten. Begleitend fanden zudem **Elterninformationsabende** statt, um die Initiative den Eltern vorzustellen und ihnen Impulse zu geben, wie sie mit ihren Kindern über das Theaterstück und Fragen rund um das Thema sprechen können. Regionale Partnerinnen und Partner erläuterten außerdem das Hilfesystem vor Ort.

Seitens des Kreises beteiligte sich das Jugendamt an diesem Projekt – darunter der Bereich Schulsozialarbeit und die Netzwerkkoordination für Kinderschutz/Frühe Hilfen und Familienbildung. Die Mitarbeitenden kooperierten mit vier Beratungs- und Interventionsstellen: dem Frauennotruf Mainz, Caritas - Netzwerk Leben Ingelheim, dem Kinderschutz-Zentrum Mainz sowie pro familia Mainz. Zudem beteiligten sich auch Vertreterinnen der Schulsozialarbeit, der Lehrkräfte und der Schulpsychologie aus den teilnehmenden Schulen. Um diese Zusammenarbeit zu verstetigen, planen die beteiligten Stellen einen regelmäßigen Arbeitskreis zur Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt bei Kindern und Jugendlichen im Landkreis.

Infostand der Schulsozialarbeit als Teil des Angebots des Präventionsprojekts "Trau Dich!". / Copyright: Kreisverwaltung Mainz-Bingen/Maike Zehetner

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützte den regionalen Kooperationskreis. Ursprünglich gestartet als bundesweite Initiative vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), übernahm Rheinland-Pfalz die Initiative 2021 in Landesträgerschaft. Innerhalb der Landesinitiative führt das Schultheater-Studio Frankfurt seit dem Schuljahr 2021/2022 eine Eigeninszenierung des Theaterstücks auf.

In Rheinland-Pfalz besteht eine Kooperation zwischen dem Ministerium für Bildung und dem Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration. Bei der Konzeptentwicklung waren die kommunalen Spitzenverbände beteiligt.

Ingelheimer Schülerinnen und Schüler bei einer Aufführung des Theaterstücks „Trau Dich!" in der Ingelheimer Kultur- und Kongresshalle kING. Nach der Aufführung stellten sich die beteiligten Fachstellen auf der Bühne kurz vor, bevor sie die Infostände besetzten. / Copyright: Kreisverwaltung Mainz-Bingen/Maike Zehetner

Wanderschau zu Männlichkeit

NIERSTEIN (red). „Männlichkeit entscheidest Du!" – die Wanderausstellung des Frauennotrufs Mainz gegen toxische Männlichkeit kommt nach Nierstein. Die Gleichstellungsbeauftragte der Verbandsgemeinde Rhein-Selz Nicole Bernard lädt zur Eröffnung für Freitag, 25. November, um 15 Uhr im Haus der Gemeinde in Nierstein ein.

Sabine Wollstädter vom Frauennotruf Mainz weiß: „Patriarchale Männlichkeitsbilder prägen noch heute unsere Gesellschaft: Die Einstellung, dass ein Mann dann ‚männlich' ist, wenn er andere bestimmt, ist noch immer weit verbreitet. Sie bietet einen Boden für Formen der Demütigung, Abwertung und Sexismus sowie letztlich Gewalt gegen Frauen und Mädchen."

Um dem entgegenzuwirken, hatte der Landesverband Frauenberatung Schleswig-Holstein e.V. im Jahr 2019 eine Plakat-Kampagne ins Leben gerufen, welche die Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz im August 2020 übernommen hatten. Bernard freut sich sehr, dass sie die Wanderausstellung in Kooperation mit der Awo Nierstein für die VG Rhein-Selz gewinnen konnte und somit auf dieses Thema aufmerksam machen kann. Nicht ohne Grund finde die Ausstellungseröffnung am 25. November statt, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, so Bernard.

Die Ausstellung kann bis zum Freitag, 23. Dezember, in der Awo-Begegnungsstätte Nierstein im Haus der Gemeinde, Gutenbergstraße 11, besucht werden.

Wer an der Ausstellungseröffnung teilnehmen möchte, muss sich vorher anmelden per EMail an glst@vg-rheinselz.de oder unter der Nummer 06133-4901174.

PM Wochenblatt: 19.11.2022

„Männlichkeit entscheidest Du“

Wanderausstellung des Frauennotrufs Mainz gegen toxische Männlichkeit

Eingereicht von
Nicole Bernhard

NIERSTEIN (red). Die Gleichstellungsbeauftragte der Verbandsgemeinde Rhein-Selz Nicole Bernard lädt zur Eröffnung der Wanderausstellung „Männlichkeit entscheidest Du!“ am Freitag, 25. November, um 15 Uhr im Haus der Gemeinde in Nierstein ein.

Sabine Wollstädter vom Frauennotruf Mainz weiß: „Patriarchale Männlichkeitsbilder prägen noch heute unsere Gesellschaft: Die Einstellung, dass ein Mann dann ‚männlich‘ ist, wenn er andere bestimmt, ist noch immer weit verbreitet. Sie bietet einen Boden für Formen der Demütigung, Abwertung und Sexismus sowie letztlich Gewalt gegen Frauen und Mädchen.“

Selbstporträts und Positionen gegen toxische Männlichkeit setzen sie ein klares Zeichen gegen Sexismus und Gewalt an Frauen.
Foto: Sabine Wollstädter

Männer emanzipiert Euch

Um dem entgegenzuwirken, hatte der Landesverband Frauenberatung Schleswig-Holstein im Jahr 2019 eine Plakat-Kampagne ins Leben gerufen, welche die Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz im August 2020 übernommen hatten. Die Botschaft: „Männer, emanzipiert euch von toxischer Männlichkeit!“

„Mit ihren Selbstporträts und Positionen gegen toxische Männlichkeit setzen sie ein klares Zeichen gegen Sexismus und Gewalt an Frauen,“ freut sich Sabine Wollstädter vom Frauennotruf Mainz über den Erfolg.

Die Gleichstellungsbeauftragte Nicole Bernard freut sich sehr, dass sie die Wanderausstellung in Kooperation mit der AWO Nierstein für die VG Rhein-Selz gewinnen konnte und somit auf dieses allgegenwärtige Thema aufmerksam machen kann. „Nicht ganz ohne Grund findet die Ausstellungseröffnung am 25. November statt, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“, so Nicole Bernard.

ANMELDUNG FÜR ERÖFFNUNG

Verbindliche Anmeldungen für die Eröffnung der Wanderausstellung können per E-Mail an glst@vg-rhein-selz.de oder unter Telefon 06133-4901174 vorgenommen werden.

Ausstellung

Die Ausstellung kann bis zum Freitag, 23. Dezember, in der AWO-Begegnungsstätte Nierstein im Haus der Gemeinde, Gutenbergstraße 11, besucht werden.

Allgemeine Zeitung: 25.07.2022

DIE GUTE TAT

Basarspende geht an Frauennotruf

BUDENHEIM (red). Nach zwei Jahren Corona-Pandemie fand im März wieder ein Frühjahr-/Sommerkleiderbasar für Frauen in Budenheim statt. Nicht nur die Organisatorinnen des „Basar für Sie“ samt Kundinnen freuten sich – auch mehrere Einrichtungen, die in und für Budenheim arbeiten, nahmen dankbar die Geldspenden entgegen, die aus 20 Prozent des Verkaufserlöses entstanden. Für soziale Einrichtungen wie etwa das Familienzentrum Mühlrad, Kinder- und Jugendhospiz und Frauennotruf Mainz sind Spenden für die Angebote wichtig.

Für den Frauennotruf Mainz nahm die langjährige Mitarbeiterin Anette Diehl die Spende entgegen: „Wir setzen das Geld für unser Unterstützungsangebot der Medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung ein. "

Der nächste Basar findet am Samstag, 15. Oktober, 9.30 bis 12.30 Uhr im Bürgerhaus statt.

12.10.2022

Frauennotruf Mainz lässt Partnerschaft mit Ruanda aufleben

Frauenorganisationen in Ruanda auf Instagram

Bereits im August hat der Frauennotruf Mainz ein Projekt gestartet, um auf die Arbeit von und für Frauen im rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda aufmerksam zu machen. Die Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt wollte damit den ruandischen Kolleginnen Gelegenheit bieten, sich in Deutschland zu präsentieren. Die Beiträge in Form von Bildern werden regelmäßig auf Instagram (@frauennotrufmainz) und der Website (www.frauennotrufmainz.de/aktuelles/ruanda) publiziert.

Seit 2004 arbeitet der Frauennotruf Mainz unter dem Motto „Frauensolidarität mit Ruanda – weiter auf gemeinsamen Wegen“. Kontinuierlich wird die Verbindung zu Kolleginnen in der Frauenarbeit und Beratung in Ruanda gesucht – in Form von Besuchen aus Ruanda als auch auf Reisen ins Partnerland – die letzte Frauenreise fand im Dezember 2018 statt, bei welcher die ruandischen Kolleginnen besucht wurden. „Uns ist Zusammenarbeit in der Sensibilisierung gegen sexualisierte Gewalt und im Empowerment (Bestärkung) für Frauen wichtig,“ so Aline Heitz, die für die Instagram-Aktion zuständig ist. „Diesen Kampf alleine zu führen ist unmöglich und ein stetiger interkultureller Austausch ist erforderlich und hilfreich, um andere Perspektiven kennenzulernen.“

Um diese Form der Partnerschaft aktiv zu halten, hat der Frauennotruf Mainz ein neues Projekt ins Leben gerufen: Die Arbeit der Partner*innen in der Frauenarbeit in Ruanda wird publiziert, regelmäßige Beiträge über die jeweiligen Organisationen geteilt und somit für diese in gewisser Weise geworben.
„Den Organisationen werden bei diesem Projekt selbst die Gelegenheit gegeben, ihr Anliegen im sog. „Globalen Norden“ zu teilen, und so in der Gesellschaft Aufmerksamkeit zu bekommen,“ führt Aline Heitz aus. „So können Vorurteile aufgebrochen werden. Der Frauennotruf möchte seinen Teil dazu beitragen, Vorurteilen entgegen zu wirken und z.B. zu zeigen, wie viele Projekte mit Frauen in Führungspositionen es bereits in unserem Partnerland Ruanda gibt.“
Text: Aline Heitz, Frauennotruf Mainz

Sexualisierte Übergriffe und Gewalt?

Unterstützung & Beratung für Studierende zum Semesterbeginn

Im Rahmen des erfolgreichen Starts in den Hochschulalltag und den Corona-Auflockerungen macht der Frauennotruf in den Wohnheimen der Studierenden auf ihre Unterstützungsarbeit aufmerksam!

In Bars und Clubs kann wieder getanzt, gelacht und getrunken werden - ein Gefühl des Zusammenseins und der Freiheit ist für Studierende zurück. Dies kann jedoch auch dazu beizutragen, dass **sexualisierte Übergriffe im direkten sozialen Umfeld als auch im eigenen Wohnheim vorkommen** und Studierende, besonders Frauen, in der jetzigen Situation Belästigungen oder übergriffigen Personen vermehrt ausgeliefert sein können. „Für Personen, die neu hergezogen sind, stellt sich hierbei eine weitere Hürde. Sie kennen häufig nicht die Anlaufstellen für sexualisierte Gewalt“ stellt Sabine Wollstädter, Mitarbeiterin des Frauennotruf Mainz, fest. Deshalb versendet die Fachstelle Infomaterialien für mehr Sichtbarkeit in den Wohnheimräumen.

Über Gewalterfahrungen zu sprechen und diese zu verarbeiten ist nicht leicht, sodass der Frauennotruf Mainz e.V. mit Flyern der Beratungsstelle und der medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung Präsenz in den Wohnheimen zeigt und sagt **„Ihr seid nicht alleine und wir unterstützen Euch!“.**

Der Frauennotruf ist telefonisch erreichbar unter 06131-221213 und per E-Mail info@frauennotruf-mainz.de oder über die sichere Onlineberatung.

Verantwortlich: Sabine Wollstädter und Clarissa Rosing

26.02.2022

6 | REGION

Samstag, 26. Februar 2022 WOCH

Keine Lesung im Winzerkeller

INGELHEIM (red). Die für den 24. März um 19 Uhr geplante Lesung des Bestseller-Autors Pierre Lagrange im Gewölbekeller des Ingelheimer Winzerkellers wird nicht stattfinden. Ein neuer Termin konnte jedoch noch in diesem Jahr gefunden werden. Die Lesung mit Pierre Lagrange findet nun am 13. September statt. Bereits gekaufte Tickets für die Veranstaltung verlieren ihre Gültigkeit und werden zurückgenommen und erstattet. Die Rückabwicklung von Karten findet über die jeweilige Vorverkaufsstelle statt.

Spende soll Kosten abfedern

USTAVSBURG (red). Der stavsburger Weihnachtsmarkt sste aufgrund der Corona demie auch 2021 abgesagt len. Anders als im Vorjahr, te die Absage jedoch erst Woche vor der geplanten ung. Zu diesem Zeitpunkt bereits die Programmpla- den Geschäften, die Ver- ren geschlossen, viele ehrenamtlicher Arbeit eleistet und am Folge- der Aufbau auf dem e starten. Neben der n Enttäuschung war istige Absage auch finanziellen Folgen

„Wir sind für Sie da“

Frauennotruf informiert in Budenheim über Unterstützungsangebot in Krisenzeiten

BUDENHEIM (red). Karla Glomb vom Frauennotruf Mainz hängt Plakate an Apotheken, Supermärkten und Schnelltest-stellen in Budenheim auf. Die ehemalige Praktikantin arbeitet ehrenamtlich bei der Fachstelle zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ und macht mit dieser Aktion auf das Unterstützungsangebot der Einrichtung aufmerksam: „Wir hoffen alle, dass Corona uns nicht mehr allzu lange im Griff hat, aber in Zeiten von Kontaktbeschränkungen ist es uns wichtig, zu zeigen: Wir sind für Sie da! Wir stehen Ihnen auch in Zeiten der Corona-Krise zur Verfügung.“

Die Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs sehen an den steigenden Anfragen von Betroffenen und Angehörigen, wie sehr die Corona-Krise die Menschen erschöpft: „In solchen Krisen-Zeiten, die mit Unsicherheit und Kontrollverlust einhergehen, können bei Menschen, die sexualisierte Übergriffe und Gewalt erlebt haben, alte Gefühle wie Ohnmacht und Hilflosigkeit, aber auch Einsamkeit wieder hochkommen“, wissen Anette Diehl und ihre Kolleginnen.

Die Beraterinnen der Einrichtung wissen auch, wie wichtig es ist, genau dann darüber sprechen zu können, nicht alleine zu bleiben, sondern sich Hilfe zu holen. „Die meisten Hilfesuchenden nehmen die Beratung mittlerweile wieder persönlich wahr, aber auch telefonisch oder schriftlich über unsere Online-Beratung stehen wir zur Verfügung.“

Karla Glomb freut sich über die Bereitschaft von Geschäften und Apotheken, das Angebot auszuhängen: „Wir möchten gerne so viele Frauen und Mädchen wie möglich erreichen und auf unser Beratungsangebot aufmerksam machen.“

Karla Glomb hofft, mit der Aktion des Frauennotrufs möglichst viel Frauen und Mädchen zu erreichen. Foto: Anette Diehl

KONTAKT

Der Frauennotruf ist telefonisch erreichbar unter 06131-221213 und per E-Mail info@frauennotruf-mainz.de oder über die sichere Onlineberatung.

Ein Weichens

RSG-Ehrenvorsitzender Hans

GINSHEIM (red). Der Vorstand und alle Mitglieder der Radsportgemeinschaft (RSG) 1898 Ginsheim trauern um Hans Wippel. Der Ehrenvorsitzende des Vereins ist am 12. Februar im Alter von 79 Jahren verstorben. In einem Nachruf würdigte der Verein dessen langjähriges Engagement.

Heinz Wippel trat 1952 in die RSG ein und war seit 1961 im Vorstand aktiv. Von 1968 bis 1973 und von 1981 bis 2005 leitete er die Geschicke des Vereins als Erster Vorsitzender. Für seine Verdienste um den Verein wurde er 2006 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als der Verein Ende der 1960-er Jahre im Reigenfahren keine Zukunft mehr sah, richtete Wippel diesen neu aus und stell-

Einkaufen, kochen und gemeinsam essen

Kompetenzzentrum und Stadt Nieder-Olm suchen Ehrenamtliche für Seniorengruppe

Ein Aufleuchten

Frauennotruf Mainz e.V.
i.A: Aline Heitz
Kaiserstraße 59 – 61, 55116 Mainz
info@frauennotruf-mainz.de
www.frauennotruf-mainz.de/frauennotrufe-in-rheinland-pfalz
Redaktion: Frauennotruf Mainz